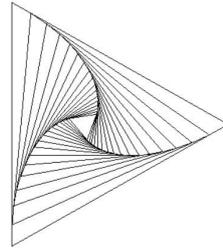




Partnerschaft für Lehrstellen e.V.

in Zusammenarbeit mit der



**Systemische Entwicklung & Beratung
in Wissenschaft & Technik**

Knapp daneben!

Sehr geehrter Herr Ama,

Hallo ich bin zurzeit
Arbeitslos was mir nicht
gut gefällt ich suche
arbeit und nebenbei auch
eine Ausbildung als KFZ
Mechatroniker Habe Ein
Audi 80 B3 B1 1986 mache
an den wagen alles selber
ob Motor oder bremsen
u.s.w Bin freundlich zu
kunden und Selbständig
wenns sein muss ich würde
mich freuen wenn ich
eine Antwort bekomme ..war
bis letztes jahr bei der
Bundeswehr und habe
danach nichts gefunden ..

*Ein Leitfaden zur
Bewerbung*

in 2 Teilen

Teil 1

**die schriftliche
Bewerbung**

Inhaltsverzeichnis

Teil 1 – die schriftliche Bewerbung

Vorwort des Autors	3
das Deckblatt	5
Fototipps	6
Deckblattentwürfe	10
das Anschreiben	12
der Lebenslauf	20
das Erfahrungsprofil	24
das Zeugnis	27
die äußere Form	30
letzte Bemerkungen	31
zum Eignungstest	33

Teil 2 – das Vorstellungsgespräch

Übung zur Vorbereitung	II	3
die Auflösung	II	5
die Gesprächsvorbereitung	II	6
15 Standardfragen	II	9
ein Rollenspiel	II	12
die Auswertung	II	14
keine Angst vor fiesen Fragen	II	15
der Abschluss des Gesprächs	II	16
Nachwort	II	17
Anhänge zum Rollenspiel	II	18

Vorwort

von Stephan Ebers

Bewerbungen begleiten uns das ganze Leben. Ob um Kindergartenplätze, Schulen oder am Lebensende der Platz im Seniorenheim; dagegen wird das Grab meistens von anderen ausgesucht. Stets geht es um eine Willensbekundung, so nennt der Jurist den Tatbestand, dass jemand etwas von einem Anderen „will“. Die Zeit, als der Neandertaler mit seiner Keule aus der Höhle marschierte um seinen Willen durch Draufhauen durchzusetzen, ist fast vorbei, sieht man einmal von glatzköpfigen Zeitgenossen mit Baseballschlägern ab, die noch ein gewisses steinzeitliches Denken pflegen.

Die zivile Variante heißt Werbung und unterbricht regelmäßig Filme, wenn es spannend wird. Die „Be –werbung“ hat nicht umsonst den gleichen Wortstamm, denn hier soll um etwas geworben werden. Das heißt nichts anderes, als seine Fähigkeiten geschickt in ein günstiges Licht zu rücken. Im Supermarkt werden Artikel „beworben“, z.B. das Gemüse mit einem speziellen Licht, sodass es knackig aussieht und zum Zugreifen einlädt. An der Fleischtheke wird die Beleuchtung rötlich, damit die Wurst von vorgestern nicht matt und grau schimmert, sondern einen frischen Eindruck macht.

Werbung ist also allerorten zu finden. Doch ebenso schnell kann eine falsch gestaltete Werbung zur Mogelpackung geraten. Dann kippt der zunächst positive Eindruck in Enttäuschung bis hin zur Verärgerung um. Der Bewerber besitzt in einem solchen Falle keine Chancen mehr den Fehler wett zu machen.

Es gibt natürlich auch die Variante: „die Leute sollen mich so kennen lernen wie ich wirklich bin.“ Was nach Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit klingt, entwickelt leicht den Charme Hannovers, deren Einwohner in anderen deutschen Landen eher den Ruf von unangenehmen und sturen Leuten genießen.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten, als noch für Bundes- und Reichsbahn der Werbeslogan zutraf: „Hier sind Sie bedient, bevor Sie bedient werden“, ist der Umgangston im Geschäftsleben kundenfreundlicher geworden. Deshalb wird auch von dem Bewerber eine positive Ausstrahlung erwartet. In der Tat lassen sich bei einem entspannten Klima Probleme viel leichter lösen. Eine lieblos erstellte Bewerbung, die sogar noch den Verdacht erweckt, der Absender habe die Serienbrieffunktion der Textverarbeitung weidlich ausgenutzt, lässt auf einen ebensolchen Mitmenschen schließen, den man lieber nicht auf andere loslassen sollte.

So fremdartig sich der folgende Ausspruch in einem Leitfaden zur erfolgreichen Bewerbung anhören mag, so sollte er doch einfach auf seine Richtigkeit geprüft werden:

Ein erster misslungener Eindruck gleicht einem Tomatenfleck auf dem weißen Oberhemd und lässt sich nur sehr schwer entfernen.

Der Kampf um das Deckblatt

Das Literaturangebot zum Thema „Bewerbung“ ist riesig. Viele schwören nur auf die einzig wahre „wirksame“ Bewerbung. Die eine Seite hält ein Deckblatt für unerlässlich, die Gegenseite spricht von unnützer Papierverschwendung. Da wird um die Bewerbermappe gestritten, wie zwei Nachbarn über den Laubbaum an der Gartengrenze.

Dem Autor fällt dazu nur ein alter Witz über Juristen ein: „Drei Juristen = vier Meinungen zum Rechtsfall.“ Tatsache ist viel mehr, dass der Zeitgeschmack sich wandelt. Als die Großmutter des Autors sich bewarb, sie wechselte häufiger den Arbeitsplatz, da galt die handgeschriebene Bewerbung und Lebenslauf in Schönschrift als das persönliche Aushängeschild.

Vor 30 Jahren musste es eine Schreibmaschine sein und das Anschreiben wurde vom Empfänger erst einmal auf Spuren von Tipp-Ex, oder Radierstellen geprüft. Heute ist es der PC, der zugleich eine fast professionelle Gestaltung zulässt, was früher nur Spezialbetriebe zuwege brachten.

Welchen Sinn soll das Deckblatt haben? Einen ganz banalen, denn es dient als ein „Hingucker“. Ein Geschäftsinhaber wird mit einem übersichtlich und interessant gestalteten Schaufenster sicherlich mehr Interessenten anlocken, als der Krämer mit einer Dekoration, die aus Großmutterns Zeiten stammt und wegen der Staubschicht garantiert zehn Jahre nicht mehr verändert wurde.

Auf das Deckblatt gehört:

1. Anschrift des Unternehmens incl. Ansprechpartner. *(Das zeigt zugleich dem Empfänger, dass es nur für ihn gestaltet wurde.)*
2. Bewerbung um einen Ausbildungsplatz als... und evtl. Angabe der Zeitungsanzeige
3. Name und Anschrift in angepasster Schriftgröße und Schriftart *(dazu gehört auch Telefon-Nr., Email und ggf. die eigene Homepage)*
4. stichpunktartige Aufzählung der Bewerbungsunterlagen

Zu dem Bewerberfoto kommen wir in unserem Kapitel 2, denn erfahrungsgemäß werden dabei häufig Fehler gemacht. Bei der Auswahl der Schriftart ist auf eine klare nicht verspielte oder gekünstelte zu achten. In einem grafischen Betrieb, der vielleicht aus sehr jungen Mitarbeitern besteht, kann eine unkonventionelle Schrift passend sein; aber das wird wohl für die Wenigsten zutreffen. Im Berufsleben ist einfach kein Platz für Omas gemütliche Wohnstube. Oder habt ihr schon einmal einen Außendienstler mit einem Auto fahren sehen, wo auf der Heckablage ein Plaste-Waldi nickte – neben Kackhütchen und Paradekissen mit Kfz – Kennzeichen?

Womit wir bei dem nächsten delikaten Punkt angelangt sind: der Email – Adresse. Im folgenden eine kleine Auswahl von Email - Adressen.

schmusemonster_moni@spottmail.com, sweet.devil14@rottmail.com,
maeuschen045@plopp.de, dmx_king_shaggy@rap.de, killer.w@bangmail.com

So verschieden diese Adressen sind, sie haben eines gemeinsam: für Bewerbungszwecke unbrauchbar, ja sogar schädlich. Man muss kein ausgebildeter Psychologe sein, wer häufiger Menschen einstellt oder als Vorgesetzter mit ihnen zu tun hat, dem sagt die Erfahrung, dass Schmusemonster, Kuschemäuse, süße Teufel und harte Rapper wie Killer nur eine beruflich eng eingegrenzte Verwendungsfähigkeit besitzen.

Auch hier ist einer neutralen Email-Adresse der Vorzug zu geben. Im Internet bieten zahlreiche Dienste diesen Service kostenlos an.

Die Angabe der eigenen Homepage sollte nur dann erfolgen, wenn sie „erwachsenenfrei“ gestaltet ist. Gothic, black metal oder Trance trifft nicht unbedingt den Musikgeschmack des Büroleiters. Auch eindeutige Hinweise auf Drogenerlebnisse, oder Partyfotos, wo die Akteure den Eindruck erwecken, als seien die Schnappschüsse um vier morgens im Ballermann 6 entstanden, reißen den Filialleiter der örtlichen Sparkasse nicht vom Hocker.

Dass Anschrift und Telefonnummer korrekt sind versteht sich von selbst. Sollte das Telefon bei der schwerhörigen Oma stehen, so bliebe nachzudenken, die Handy-Nummer anzugeben, weil nicht jeder Anrufer gern nach jedem dritten Wort ein „Hä ?“ ins Ohr gebrüllt bekommen möchte.

Im Folgenden seien zwei mögliche Varianten eines Deckblattes vorgestellt. Natürlich sind auch deine eigenen Ideen gefragt. Voraussetzung bleibt jedoch, dass die Gestaltung übersichtlich und dem Unternehmen angepasst ist.

Ein Hinweis jedoch noch zur Fotoqualität. Sollte das Bewerberfoto gescannt sein, so lässt es sich ohne Probleme in die Gestaltung – dem lay out – einbeziehen. Denkt aber daran, dass die Druckqualität sehr gut sein muss. Ausgelutschte Tintenpatronen liefern schnell ein gestreiftes Druckbild. Das ist indiskutabel. Auch ist auf eine gute Papierqualität zu achten. Am besten wirkt ein für Fotos geeignetes Glanzpapier von ca. 170g/m² Gewicht. Dort kommen die Farben gut und scharf zum Ausdruck.

Wer nur über einen einfachen Drucker verfügt, der kann das Foto an der vorgesehenen Stelle auf ein weißes Blatt Papier kleben und über einen Farbkopierer im Copy-Shop vervielfältigen. Das Papier der Farbkopien lässt sich gut mit dem zusätzlichen Text bedrucken.

Fototipps

Jeder hat eine Tante Selma in seiner Familie. Sie ist mehrfache Großmutter und besitzt einen Fotoapparat. Kaum ist der Kaffeetisch abgeräumt, da kramt sie aus ihrer Handtasche ein postkartengroßes Fotoalbum hervor und präsentiert die lieben Kleinen, die wie sie sich ausdrückt: „...erst vor kurzem da und da **geknipst** hat.“ Im Zuge der Digitalfotografie wird wohl das Geräusch des Kameraverschlusses zwar verschwinden, doch die Menge der „Knipsbildchen“ eher zunehmen. Diese entsetzlichen Fotos verdanken ihren Namen unter anderem einer von Agfa gebauten Box – der „Agfa Clack“. Deshalb wird ein ernsthafter Fotograf auch schmerzlich das Gesicht verziehen, wenn er gefragt wird, ob er mal Bewerberfotos knipsen könne.

Hier eine Auswahl aus dem Foto-Kabinett des Herrn Dr. Mabuse.



Ein ansprechendes Foto des Computerfreaks. Leider lässt der zukünftige IT – Systemkaufmann befürchten, dass sein Spieleifer auch während der Geschäftszeit ungebrochen ist.

Ein fröhlicher Geselle, der zu feiern versteht. Nichts gegen Wein, Weib und Gesang, auch wenn die offenbar knapp bekleidete Person leicht verstümmelt ist. Ein altes Berliner Sprichwort sagt: „Lieber eine Stumme im Arm, als eine Taube auf dem Dach“, dagegen spricht das Foto Bände über die Ernsthaftigkeit des Bewerbers.



Diese junge Dame verbindet ihre Fähigkeiten als Gourmet mit einfallsreichen Foto – Arrangements. Geradezu pfiffig sich damit in dem Waldhotel „Altes Forsthaus“ um einen Ausbildungsplatz als „Tellertaxi“ zu bewerben. Was sie nicht wusste: der zukünftige Chef feuerte ihre Bewerbung in die Tonne, da er es nicht gern sieht, wenn sein Personal sich hinsetzt. Wenn schon unbedingt etwas gegessen werden muss, dann bitte im Stehen zwischen 2 O-Suppen für Tisch 4 und Jägerschnitzel zu Tisch 7.

Welche Vorteile besitzt nun der Fotograf?

Er arrangiert auch Fotos, jedoch in einem günstigen Licht. Dazu bedient er sich einer Beleuchtung, die sich gezielt einsetzen lässt. Was Vielen nicht bekannt ist. Es gibt ein spezielles Filmmaterial für Porträtaufnahmen. Sie geben die Hauttöne wärmer wieder. Im Zusammenspiel mit Lampen, indirektem Blitzlicht entsteht ein Foto, das den Charakter des Menschen deutlicher macht. Besonders Brillenträger haben bei Fotoautomaten damit zu kämpfen, dass ihre Brille Blitzlichtreflexe zeigt. Der Fotograf kann das mit speziellen Filtern verhindern. Ein Laie verfügt höchstens als Amateurfotograf über ebensolche Möglichkeiten – jedoch nicht Tante Selma oder der Automat.



Das Foto spricht zum einem durch einen einfarbigen leicht strukturierten Hintergrund an. Die Perspektive des Fotografen ist erhöht gegenüber der Position des Jungen. Damit kommt erst gar nicht das Gefühl auf, es handle sich um eine ED – Behandlung auf einer Polizeidienststelle. Die Haut glänzt nicht übermäßig.

Dieser Bewerber wirkt sympathisch.

Doch gibt es etwas zu bemängeln. Das Foto wurde wahrscheinlich mit einer Schere beschnitten. Eine Papierschneidemaschine hätte keine schiefe Kante erzeugt. Das ist Schade.

Das Foto wirkt natürlich und ungezwungen. Es ist ein klassisches Porträt. Der Hintergrund ist gedeckt und harmonisiert mit der Haarfarbe. Das Licht, als Aufhellung von oben, gibt noch etwas mehr Brillanz in das sonst in dunklen Tönen gehaltene Bild. Bei diesem Foto kommt es sehr darauf an, ob es bei Farbdruck auch die Farbkontraste hinreichend gut abstuft. Das dürfte mittels digitaler Weiterbearbeitung kein Problem darstellen.



Diese Beleuchtungsführung soll einen Sonnenstrahl in einem Halbschatten simulieren. Eine gute Idee, weil dadurch der Eindruck entsteht, es handle sich um eine Momentaufnahme, was durch den ungewöhnlichen Hintergrund verstärkt wird. Da ja der zukünftige Chef den Bewerber auch ganz spontan erleben möchte, also nicht gekünstelt und als Bewerbungsprofi, vermittelt dieses Foto den Eindruck, so wie der Jugendliche dort abgebildet ist, verhält er sich auch sonst im Leben.

Was ist für ein gelungenes Foto noch zu beachten?

Das Passfoto ist recht klein. Optimal ist das Format 4,5 x 6 cm. Das entspricht dem klassischen Mittelformatfilm, wie er in Profikameras (Hasselblad) verwendet wird. Bei Digitalfotos ist unbedingt auf die Auflösung zu achten. Das gilt auch bei eingescannten Bildern. Die Auflösung sollte nicht unter echten 300 dpi, also Druckqualität, betragen. Eine solche Datei benötigt im *.bmp –Format locker mehrere Megabyte an Speicherplatz. Das ist natürlich sehr unhandlich, da eine Bewerbung ja manchmal auch als Email verschickt werden soll. Deshalb bietet sich ein Kompressionsverfahren an. Das bekannteste Dateiformat ist das „jpeg“ mit der Dateiendung: ***.jpg**.

Die Bildinformationen werden so zusammen gestaucht, dass in der Regel rd.100 KB übrig bleiben. Die Qualität ist gut und so steht einem Ausdruck auf einem guten Farbdrucker nichts mehr im Wege. Über die Papierqualität hatten wir ja bereits bei der Gestaltung des Deckblattes gesprochen.

Es wurde ja schon angedeutet, dass die Verwendung eines Deckblattes unter Personalfachleuten umstritten ist. Stellen wir uns einmal einen Stapel von Bewerbungen vor. So etwas ist nicht die Ausnahme, sondern eher die Regel.

Der Autor hat in einem Unternehmen gearbeitet, da wurden im Durchschnitt drei Bewerbungen pro Woche herein gereicht. Die kamen bei dem Betriebsleiter auf einen Stapel. Freundlich wurde jedem Bewerber gesagt, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis das Unternehmen den Personalbestand aufstocken wolle. Darum solle sich der Interessent noch eine Weile gedulden.

Wenn wider Erwarten doch eine Bewerbung näher betrachtet werden sollte, dann begann das Suchen. Im klassischen Fall bedeutet das; erst das Anschreiben überfliegen, dann im Lebenslauf nach dem Foto suchen, denn irgendjemand erinnerte sich an den Bewerber noch „ganz dunkel“. Bei der Bewerbungsmappe mit Deckblatt geht das schneller. Außerdem verhaken sich die Bewerbungen an den Büroklammern nicht. Bei diesem Betrieb hatte die Mappe noch einen weiteren entscheidenden Vorteil. Der Staub ließ sich leichter darauf entfernen.

Ein Bewerbertyp scheint wohl hoffentlich ausgestorben zu sein. Der „Klarsichthüllenfetischist“. Jener Zeitgenosse ist stolz darauf, jede Seite der Bewerbung in eine Klarsichthülle zu stecken. Dann ein Ordner als Einband und so denkt er, hat er die akkurateste Bewerbung von Allen auf den Weg gebracht. Damit kann er allenfalls noch in Saulgau und Umgebung punkten. Der Autor las einmal eine Anzeige eines schwäbischen Werkzeugherstellers, wo mit einer Visitenkarte zum Vorzeigen für den künftigen Außendienstler geworben wurde. Wahrscheinlich handelte es sich um ein Plastikkärtchen, dass der Kunde einmal unverbindlich anschauen durfte.

Der Psychologe erkennt darin einen kleinkarierten Mitmenschen, der wahrscheinlich ein Pepitahütchen trägt und seine Kollegen mit krankhafter Pedanterie tyrannisiert. Also, Finger weg von solchen Peinlichkeiten!

Jetzt haben wir alles beisammen, was wir zur Erstellung eines Deckblatts benötigen.

Partnerschaft für Lehrstellen
Kaiserstr. 8
38259 Salzgitter

Bewerbung als Ausbildungscoach
(Mitteldeutsche Zeitung vom 12.5.2006)



von

Stephan G. Panßner

Dipl. Sozialarbeiter

- Anschreiben
- Lebenslauf
- Erfahrungsprofil
- Zeugnisse

Carl-von-Ossietzky-Str.3
06114 Halle (Saale)



0345 – 297 40 01



0345 – 297 40 02



0174 – 345 47 29



sgpanssner@tiscali.net

www.panssnet.net

Institut für Parapsychologie

c/o Prof. Hans Bender

Am Venusberg 37 - 39

79111 Freiburg im Breisgau

Bewerbung

als Seniorenberater für
paranormale Phänomene
im häuslichen Umfeld

von



Dr. Wolfgang von Stockert

**Ferdinand - Schlufte - Str. 28
99706 Sondershausen**

Tel. 03632 - 78 70 17

Fax 03632 - 78 70 18

email: stockbroker@offline.de

<http://www.akte-stockert.de>

- Anschreiben
- Lebenslauf
- Erfahrungsprofil
- Zeugnisse
- Liste der Veröffentlichungen

Das Anschreiben

Bereits die Gestaltung des Anschreibens ist eine häufig anzutreffende Stolperfalle. Der Bewerbungsempfänger ist angetan von der Gestaltung des Deckblattes, dem Foto und nun blättert er zum Anschreiben. Oft erwartet ihn eine herbe Enttäuschung. Ein beschriebenes Blatt Papier, das aussieht, als habe da jemand auf einer Schreibmaschine mehr oder minder begabt herum gehackt. Warum wird von Vielen so wenig auf die Gestaltung des Briefkopfes geachtet? Wer das Anschreiben mit einer Schriftgröße, womöglich noch „Times New Roman 12 Punkte“ erstellt, beweist seine Einfallslosigkeit. Natürlich sind exotische Schriften auch unangebracht. Was jedoch spricht dagegen, der Briefvorlage ein professionelles Aussehen zu geben? Wer nicht gerade seine Bewerbung mit Windows „Wordpad“ erstellt, hat die Auswahl verschiedener Schrifttypen und -größen. Es ist nicht unbedingt erforderlich ein teures „Office“-Paket der neuesten Version zu erwerben. Büroprogramme sind in älteren Varianten sehr preisgünstig erhältlich. Im Internet gibt es kostenlose Software, z.B. „Openoffice“, die es mit den klassischen Office-Suiten nicht nur aufnehmen kann, sondern auch völlig kompatibel ist.

Dort findet sich auch die Einstellmöglichkeit von Schriftart und -größe. Was muss im Briefkopf stehen? Vorname und Nachname, Anschrift, Telefonanschluss und Email-Adresse. Üblich ist es den Namen links oben anzuordnen und ein Anschriften-Block in der rechten oberen Ecke.

Dann folgt in einem gewissen Abstand die Anschrift des Empfängers. Auf die korrekte Firmenbezeichnung ist zu achten. Meist wird in der Ausschreibung angegeben, an wen die Bewerbung zu richten ist. Daran sollte man sich auch halten. Wer davon abweicht, riskiert, dass bei größeren Firmen die Bewerbung durch viele Abteilungen geht und entsprechend spät erst auf dem Tisch landet, wo sie bearbeitet werden soll. Wer Bismarck-Straße schreibt, obwohl die Firma in der Bismarckstr. residiert, erntet wenig Aufmerksamkeit. Ist als Empfänger die Frau Hempelmann genannt, so schrieb man früher: „z. Hd. v. Frau Hempelmann“. Heute darf schlicht: „Frau Hempelmann“, oder wie es sich der Autor aus den englisch sprechenden Ländern angewöhnt hat:

c/o (= care of) Frau Hempelmann, geschrieben werden. Ebenso fehlt der: „Betr.“ Es reicht die Textzeile. Auch ist die Schreibweise des Datums heute schmuckloser. Nicht mehr: „Hundeluft, den 31. September 2005“, sondern treffender: „01.10.2006“. Wer es mag, kann auch den Ortsnamen davor setzen. Doch sind nicht alle Ortsnamen werbewirksam. „Pissighofen“ oder „Kackrow“ sind bestimmt idyllische Ortschaften. Sie im Anschreiben besonders hervorzuheben muss nicht gleichzeitig die Bewerbungschancen erhöhen. Für die Schlussformel gilt: bei einer angesprochenen Person „mit freundlichem Gruß“ bei mehreren oder den *Sehr geehrten Damen und Herren*: „mit freundlichen Grüßen“; „Hochachtungsvoll“ ist veraltet und wird nur noch im Justizwesen und bei Verwaltungsbehörden gepflegt.

Daniela Schnöller

*Am Büchelfeld 24
99456 Kannawurf
Tel. 036482 – 419
email: dani.sch@snakemail.de*

An die Redaktion

des „Hainleite - Boten“

18.04.2006

c/o Frau Knappenschild-Ostramondra

Straße der Freundschaft 46 -48

99752 Possenhausen

Bewerbung um ein Volontariat in Ihrem Hause
Ihre Anzeige im Hainleite-Boten vom 12.4.2006

Sehr geehrte Frau Knappenschild-Ostramondra,

mit Interesse habe die o.a. Anzeige gelesen. Vor zwei Jahren habe ich damit begonnen Artikel für die Jugendseite im „Wipper-Echo“ zu schreiben. Das hat mir viel Freude bereitet. Unser Beitrag über die Erstürmung des Wasunger Rathauses zum Auftakt der Karnevals-session und das anschließende Interview mit dem Ministerpräsidenten hat Viele beeindruckt. Wir wurden daraufhin zu der Sendung des MDR „Unter uns“ nach Erfurt eingeladen.

Für mich bedeutet der Beruf eines Journalisten sehr viel. Ich möchte es daher von der Pike auf lernen, obwohl ich schon ein wenig Erfahrung habe. Eine große Erleichterung für unser „Reporterteam“ ist meine Digitalkamera, da wir dadurch schneller unsere Seite fertig stellen können.

Gern würde ich mich bei Ihnen in der Redaktion vorstellen wollen.

Mit freundlichem Gruß:

Daniela Schnöller

Daniela Schnöller

Textart	Schriftart	Schriftgröße
Name	Espresso-Becker	18
Str., Tel., email	Palastino-Linotype	14 kursiv
Ort	Palastino-Linotype	16 kursiv
Anschrift, Datum	Tunga	14
c/o, Name, Str.	Tunga	13
Betreffzeile	Estrangelo edessa	14
Brieftext	Estrangelo edessa	12

David Döhning

Eifelsoft data systems GmbH

- personal recruiting dept. -
 Kommerner Str. 156
 53752 Wisskirchen

Ertfstr. 45
 53748 Eulenheim



02252-124 57



01524-414 68 43

dave_dee@webnet.comwww.dave-deelinux.de

12.05.2006

Bewerbung um einen Ausbildungsplatz als IT – Systemelektroniker
 Ausschreibung auf Ihrer web-site unter „personal development,,

Sehr geehrte Damen und Herrn,

im „Wochenspiegel“ wurde Ihr Unternehmen vorgestellt, als für das pharmazeutische Unternehmen: „Herber-Rückschlag“ die automatische Verpackungslinie für Schlankheitsmittel mit dem Warenwirtschaftssystem über eine von Ihnen entwickelte Software und einem auch von Ihnen hergestellten Steuermodul gekoppelt wurde.

Seit drei Jahren arbeite ich in der Freizeit in unserer Linux-User Group und wir haben bereits etliche Programmpakete selbst geschrieben und zur Anwendung gebracht.

Ein Sprachferienkurs in England hat nicht nur meine Noten verbessert, ich fand dort auch Jugendliche, die mein Interesse an Soft- und Hardwareentwicklung teilten. Über das Internet sind wir noch stets in Kontakt.

Daher könnte ich mir gut vorstellen in Ihrem Unternehmen eine Ausbildung zu absolvieren. Über die Gelegenheit zur persönlichen Vorstellung würde ich mich freuen.

Mit freundlichen Grüßen:

Textart	Schriftart	Schriftgröße
Name	Broadway	18
Str., Tel., email	Andale sans	14
Ort	Andale sans	14
Anschrift, Datum	Andale sans	14
Abteilungsbez.	Andale sans	13
Betreffzeile	Andale sans	14
Brieftext	Andale sans	12
Symbole	Marvosym im Internet gratis zum download	18

Lars LesebergGreinacher Weg 25
38762 NienrodeFarb - und Raumgebungsbetrieb
Pinselklecks GbR

05348 – 4821



0163 – 753 10

83

Herrn Eberhard Flappe

Rangierbahnhof – Nord
38442 Westharingen

Nienrode, 24.05.2006

Bewerbung um einen Ausbildungsplatz als „Maler und Lackierer“,
gefunden in der Ausbildungsbörse der Handwerkskammer

Sehr geehrter Herr Flappe,

Ihre Ausschreibung habe ich bei der Suche im Internet auf der web-site der Handwerkskammer gefunden. Mein Onkel arbeitet als Kfz – Lackierer und er hat mir in der Freizeit den Umgang mit der Spritzpistole beigebracht. Auch durfte ich ihm bei Karosseriearbeiten helfen. Daher denke ich, dass mir dieser Beruf zusagt. Ihren Betrieb habe ich bereits ein wenig kennen lernen dürfen, als mein Onkel und ich bei Ihnen einkaufen um einen Zweikomponenten-Anstrich auf einem Nutzfahrzeug aufzutragen.

Sollte sich vorab bereits die Möglichkeit bieten, dass ich im Rahmen eines Praktikums oder Ferienjobs meine Kenntnisse und Fähigkeiten unter Beweis stellen könnte, wäre das optimal.

Gern würde ich mich bei Ihnen persönlich vorstellen.

Mit freundlichem Gruß:

Textart	Schriftart	Schriftgröße
Name	FranklinGothic	20
Str., Tel., email	Albany	14
Ort	Albany	14
Anschrift, Datum	Arial	12
Abteilungsbez.	Arial	12
Betreffzeile	Arial	12
Brieftext	Arial	12
Symbole	Wingdings	18

Nach diesen drei Musterbriefen folgen noch weitere Beispiele aus dem Bewerbungsalltag. Es handelt sich teilweise um besondere Stilblüten

„Ich bin zuverlässig, teamfähig, ordentlich, an einem Ausbildungsplatz interessiert, freundlich, belastbar und flexibel. Ich habe Spaß an meinen Aufgaben und bin immer bemüht meine Arbeit zur besten Zufriedenheit zu erledigen. Ich würde auch gerne ein Schnupperpraktikum in Ihrem Betrieb machen.“ *(Sabrina Kramer)*

Das liest sich doch nett. So, als hätte sie besonders gut im Unterricht aufgepasst, als es um die Bewerbung ging. Ihre Aufmerksamkeit muss aber bei der Behandlung von Groß- und Kleinschreibung stark nachgelassen haben. Immerhin bietet sie ja eine Leistung zur besten Zufriedenheit an. Damit weiß aber ein Personalsachbearbeiter wenig anzufangen. Der bewertet Leistungen mit anderen Worten.

Da gibt es zur Zufriedenheit (= 4-5), stets zur Zufriedenheit (= 4) zur vollen Zufriedenheit (= 3), zur vollsten Zufriedenheit (= 2), stets zur vollsten Zufriedenheit (= 1). Diese Wortschöpfungen sind eigentlich widersinnig, denn manche Adjektive lassen sich nicht steigern, nach der Melodei: „am idealsten ist das Optimalste.“

Es sind Bewertungen, die wohlwollend im Zeugnis klingen müssen und zugleich einen Anhaltspunkt über die Fähigkeiten des Beurteilten ergeben sollen. So fordert es der Gesetzgeber. Bereits vor vielen Jahren wurde auf einer Tagung an der „Akademie für Führungskräfte“ in Bad Harzburg der so genannte „geheime Zeugniscode“ verabredet. Heute ist nichts mehr geheimes daran und die Fülle der Bücher, in denen zu lesen ist, wie man am besten deutlich macht, dass jemand eine absolute Niete ist, ohne vor dem Arbeitsgericht verklagt zu werden, ist ebenso umfangreich wie das Schrifttum zum Entschlüsseln dieser Arbeitszeugnisse.

Unter diesem Umstand erscheint das Bemühen zur Erledigung der Arbeit „zur besten Zufriedenheit“ überhaupt nicht „bestens“. Vielmehr ist das Anschreiben ein oberflächlicher Text, mit dem man sich als Verkäuferin im Dessousfachhandel ebenso bewerben kann wie in der Rechtsanwaltskanzlei. Hier liegt der Verdacht ganz nahe, dass es sich um eine Serienbriefbewerbung handelt. Allenfalls könnte es sich um das Gerippe handeln, was je nach Unternehmen mit darauf zugeschnittenen Argumenten angereichert wird. Die beste Zufriedenheit hat aber in jedem Falle nichts darin verloren.

Wer kein Freund von langen Reden ist, der schafft Fakten. Das klingt gut und hat was männlich – knappes.

„Ich interessiere mich für diese Berufe, weil ich das kann.“ *(Kevin Kurzmach)*

Was kann er denn? Anscheinend „sich für Berufe interessieren...“ Oder meint da etwa jemand, er habe die Ausbildung eigentlich nur nötig um den Titel Geselle zu führen? Dann scheint er eher zu der maulfaulen Truppe zu gehören, Jene, die schon alles wissen und alles schon im Leben gemacht haben – mit einer Ausnahme:

sie haben bisher noch keine vernünftige Bewerbung zustande gebracht.

„Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bewerbe mich hier weil ich schon viele möglichkeiten gemacht habe ,aber leider nur absagen. Meine fähigkeiten bringe ich sauber und sorgfältig zuende.“

(Dietmar Treffniks)

Na, das ist ja ein Macher in Sachen Möglichkeiten und Absagen und dabei noch Fähigkeiten sauber zu Ende bringen - bewirbt sich da jemand bei einem Entsorgungsunternehmen? Möglicherweise landeten seine Fähigkeiten zur ordentlichen Bewerbung in der falschen Tonne. Die Groß- und Kleinschreibung jedenfalls konnte anscheinend nicht mehr recycelt werden.

Nun eine Übung zu einem sehr originellen Anschreiben. Jetzt darf der Rotstift zur Hand genommen werden. Mal sehen, wer die meisten Fehler anstreichen kann.

Bewerbung um einen Ausbildungsplatz im Handwerksbereich

Sehr geehrte Damen und Herren

hiermit will ich mich um ein Ausbildungsplatz in handwerksbereich bei ihnen bewerben.Da mich ein Handwerks-beruf schon immer interessiert hat, würde ich mich erfreuen in diesem bereich einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

Ich habe mich mich für diesem Beruf entschieden weil es mir großen Spaß macht Metall oder holz sachen zu inszpizieren oder zu reperieren so gut es mir bis jetzt möglich war.ich bin diesbezüglich sehr wissbegierig und möchte auf den gebit wirklich gern wesentlich mehr lernen.Es ist der traum eines jeden, sein Hobby zum Beruf zu machen und ich bin bereit dafür zu lernen und Lehren anzunehmen.

Zurzeit besuche ich die „Herbert-Rimpl-Hauptschule“ in Fuhsetal und werde dort 2005 meinen Hauptschulabschluss nach Klasse 10 erreichen.Meinen speziellen schulischen interessen liegen auf dem Sektor des Werkens, er Mathematik und er Technik sowie im zusammensetzten von elektronischen Bausätzen.

Für eine Berücksichtigung meiner bewerbung wäre ich sehr dankbar und würde mich freuen wenn Sie mich auch persönlich Kennlernen möchten. Ich bin natürlich auch bereit eine Probearbeit (Praktikum) bei ihnen zu absolvieren damit Sie die chance bekommen meine Person und meine Arbeitsbereitschaft besser beurteilen zu können.

Mit freundlichen Gruß
Ronald Rothe

Immerhin, ausführlich ist das Anschreiben schon – aber inspizieren von Metall und Holzsaachen ist eine recht merkwürdige Art des Umgangs mit diesen Werkstoffen. „Reperieren tut der Instalator“, so sieht dann auch später wohl das Ergebnis aus. Es wäre also nicht zu viel verlangt gewesen, wenn der Verfasser dieses Anschreibens einmal wissbegierig zum „Duden“ gegriffen hätte. Bemerkenswert auch die philosophische Betrachtung über die Träume eines Jeden. Was schreibt dann jemand, dessen Hobby die Jagd auf langbeinige Blondinen mit großer Oberweite ist? Das bleibt der Phantasie des Lesers überlassen. Auch eine eigenwillige Grammatik verleiht der Bewerbung etwas individuelles: „Man gewöhnt sich an allem – auch am Dativ!“ Die Chance seine „Person und Arbeitsbereitschaft“ beurteilen zu können, darf bei diesem Anschreiben getrost vertan werden.

Zum Abschluss noch eine ausgefallene Bewerbung mit einem Foto, das dem Leser in keinem Falle vorenthalten werden darf.



Deutschland sucht den Superbewerber

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bin nun schon 21, hatte eine nicht reibungslose Schulzeit und der daraus resultierende Abschluss ist nicht der beste! trotz alledem hab ich nach der schlechten Schule mein Leben wieder angepackt und hatte mich für 4 Jahre bei der Bundeswehr verpflichtet, was mir sehr geholfen hat. nun stehe ich am Ende meiner Dienstzeit und habe aber noch immer keine Berufsausbildung.

Ich bin voller Elan und Tatendrang sodass ich nie lange ohne Beschäftigung sein kann. Ich bin sehr zuverlässig, pünktlich, arbeits-und lernwillig uvm. Ich hoffe sie geben mir die Chance unter umständen mich persönlich bei ihnen vorzustellen damit sie hautnah einen Eindruck von meiner Einstellung bekommen!!

Sascha Sonnenschein

Mit diesem optimistischen Anschreiben und dem freundlichen Angebot den Kandidaten hautnah kennen zu lernen, soll es ein Bewenden haben. Unserem Sonnenschein mag dann noch die Empfehlung gelten sich einmal im Bereich Direktmarketing zu einer Werbeverkaufsschau „casten“ zu lassen. Dort sind Elan und Tatendrang sehr gefragt. Wenn auch nur bei dem Geldbeutel der Kaffeefahrtteilnehmer.

Eine Anekdote sei noch angefügt. Die Heimat des Autors ist ein Kurort im Harz. Vor dreißig Jahren fanden in der Hochsaison dort Talentwettbewerbe statt. Angeblich war da schon öfter einmal ein Bewerber bei dem Werbefernsehen oder Rundfunk gelandet. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Volksbelustigung für das Publikum. Ein Bäckerlehrling trat dort sehr erfolgreich als Harzer Freddy Quinn auf und wir Jugendlichen machten uns einen Heidenspaß daraus, den Jungen bei Festen nach ein paar Schnäpsen so weit zu bekommen, dass er für uns einen kostenlosen Auftritt gab. Er fährt allerdings noch heute Brötchen aus.

Diese Art von Werbung für die eigene Person ist selbstzerstörerisch. Ein psychologisch einigermaßen Bewandter erkennt darin eine krankhafte Störung des Selbstwertgefühls. Solche zukünftigen Mitarbeiter sind eine Belastung für das Unternehmen. Belastungen aber, davon hat jeder Unternehmer bereits genug – deshalb soll eine Bewerbung zwar auffällig sein, jedoch dem Leser dieser Bewerbung nicht auf die Nerven fallen. Das gilt besonders für unbewusste Offenbarungen der eigenen Persönlichkeit. Deshalb gilt auch hier:

weniger ist mehr!

Extravaganzen, Gelsenkirchener Barock und verspielter Jungmädchenstil haben darin nichts verloren. Auch die sprachliche Gestaltung ist sehr wichtig.

Der Bewerber soll authentisch wirken – aber nicht naturalistisch. Begrüßungen wie: „Alter, was geht?“ sind echte Karrierebremsen. Internet-Sprache, womöglich mit der Anrede „Hi“ und der Schlussformel „cu“, das Schreiben vielleicht noch mit 'smilies' gespickt, verraten weniger ausführliche PC-Kenntnisse als vielmehr sprachliche Mängel und mangelndes Einfühlungsvermögen für die Belange Anderer. Das sind jedoch absolute „k.o. - Kriterien“.

Allerdings ist es auch wichtig sich nicht im sprachlichen Ausdruck zu „versteigen“. Fremdwörter sind heimtückisch. Wer nicht genau die Bedeutung kennt, der vollführt sehr schnell einen „Griff ins Klo“ - bildlich gesprochen. Der zukünftigen Arzthelferin, die im Anschreiben erwähnt, sie bewerbe sich bei dieser Arztpraxis, weil der Herr Doktor eine anerkannte Konifere sei, wird wohl eher zu empfehlen sein sich für eine Ausbildung an der Baumschule zu interessieren. Eine Koryphäe in der Verwendung von Fremdwörtern ist sie jedenfalls nicht.

Auch Namensverhunzungen sind tabu. Der Autor hatte einmal mit einem Biologen zu tun, der Prof. Schweisfurth hieß. Dieser sehr nette Herr wurde böse, wenn er mit 'Herr Professor Schweißfuß' titulierte wurde. Denn bereits als Kind wurde er mit dem Namen gehänselt.

Folgende Merksätze sollte sich der geneigte Leser einprägen:

- ◆ Die Sprache soll flüssig aber nicht aufgesetzt wirken. Lautes Vorlesen des Textes fördert leichter schiefe Ausdrucksweisen zu Tage.
- ◆ Keine Experimente bei der Bewerbungsgestaltung. Qualität hat Vorfahrt vor „coolem design“.
- ◆ Vergiss den Satz: **„Mit dieser Bewerbung muss ich gewinnen.“**

Der Lebenslauf

Als ich geboren wurde, waren meine Eltern auf dem Kartoffelfeld. Auf dem Küchentisch lag ein Zettel mit dem Hinweis: Milch ist im Kühlschrank...

So beginnt ein „Lebenslauf“, den wir uns als Zwölfjährige gern erzählten und worüber die Lehrerin sich wegen unseres rohen Gemütes empörte. Das machte ihn nur noch lustiger für uns. Heute ist er verstaubt und der Autor kriegt ihn nicht mehr vollständig zusammen. Der Lebenslauf, auch 'curriculum vitae' genannt, besitzt seit Jahrzehnten eine tabellarische Form. Die Variante in Erzählform benutzte meine Großmutter noch zur Bewerbung. Damals war es auch notwendig den Lebenslauf handschriftlich zu verfassen. Der Zweck war die Prüfung auf eine leserliche Handschrift, da nicht jeder Mitarbeiter über eine Schreibmaschine verfügte und Rückfragen wegen Unleserlichkeit den Betriebsablauf nur belastet hätten. Außerdem besaß damals die Graphologie den Ruf einer wissenschaftlichen Beurteilung der Persönlichkeit auf Grund der Handschrift. Mit dem Aussterben der Dampflokomotiven und der Zunahme von Haushalten mit mindestens einer Kaffeemaschine gestattet heute das Studium der gebrauchten Filtertüte ebensolche zuverlässigen Einblicke in das Seelenleben anderer.

Heute hat es sich eingebürgert den Lebenslauf auf einer zweiseitigen DIN A 4 – Seitenvorlage zu verfassen. Linksbündig werden die Lebens- und Ausbildungsdaten angegeben, dagegen in der rechten Spalte die Ausbildungsorte. Was die Reihenfolge der Lebensabschnitte angeht, ist ein Glaubensstreit entbrannt. Man unterscheidet zwischen der klassischen und der amerikanischen Variante. Die klassische Form folgt dem Motto: „von der Wiege bis zur Bahre – nur mühselige Jahre...“ Dagegen gilt für die amerikanische das Prinzip: „back to the roots!“ Der letzte Job, oder die Abschlussprüfung sind der erste Punkt im Ablauf und weiter lesend wird das Leben zurück verfolgt. Für Ausbildungssuchende ist der klassische Lebenslauf sicherlich einfacher. Es sind ja noch nicht zu viele Stationen, die beschrieben werden müssen und so lässt der Lebensweg sich übersichtlich auf einer Seite darstellen.

Je mehr Stationen der Berufsweg umfasst, desto wichtiger sind die Tätigkeiten, die in den letzten Jahren ausgeübt wurden. Die möglichst schnelle Erfassung der wirklich wichtigen Daten ist das A und O eines Lebenslaufes. Das spricht nun einmal für die amerikanische Variante. Keinen zukünftigen Chef interessiert es, ob der Bewerber die 13. Grundschule im Bezirk Steglitz besucht hat. Dafür möchte er schon mehr als eine Zeile über die letzte Tätigkeit lesen. Leider passte kein weiterer Text mehr auf die Seite. Mehr als eine Seite darf der Lebenslauf nun einmal nicht umfassen – denn was ist der Schlüssel zum Erfolg? **Erkennen, was wesentlich ist!**

Daher ist der Streit um die Form eigentlich nicht wichtig; auch wenn der bekannte Personalberater Heiko Mell sein Unbehagen über die amerikanische Variante äußert. Wie sieht er nun aus - der Lebenslauf?

Lebenslauf

von

Florian Flottbeck

Klosterweg 18b
38282 Weddenfeld

Das Foto lieber
auf das Deckblatt
kleben.



ledig

geboren am:

15. September 1988

in:

Zwintschöna

Eltern:

Elfriede und Theodor Flottbeck

Beruf des Vaters:

Offizier

Beruf der Mutter:

stellvertr. HO-Geschäftsstellenleiterin

Geschwister:

Hilde, Margot, Erich

Einschulung:

30.08.1995

Schule:

Wiesengrundschule Weddenfeld

Übergang zur Orientierungsstufe:

25.08.2000

Schule:

Obernholzschule, Fuhsetal

weiterführende Schulen:

27.08.2002

priv. Waldgymnasium „Graf Arco“
in Reinoldshausen (Eichsfeld)

ab 01.09.2004

„Realschule am Duckdalben“
Fuhsetal – Hafensiedlung

Abschluss:

voraussichtlich 2007, mittlere Reife

sonst. Aktivitäten:

Kickboxen, Schützenverein,
Feuerwehr

Das ist ein Lebenslauf, der auf den ersten Blick alles enthält, was für eine korrekte Bewerbung notwendig ist. So kann ein Lebenslauf durchaus ansprechend wirken und er ist auch sehr informativ – allerdings in einer Weise, die der Verfasser bestimmt nicht beabsichtigte.

Die Angabe der Eltern ist so eine Sache. Im vorliegenden Falle sind die Eltern offenbar verheiratet gewesen. Zu den Jugendzeiten des Autors war dies allerdings noch eine heikle Angelegenheit, wenn der Vater einen anderen Namen trug, oder gar nicht vorhanden war. Dann runzelte der konservative Chef bereits die Stirn, denn der Verdacht lag nahe, dass es sich um ein „uneheliches“ Kind handeln könnte. Dies war damals natürlich sehr anrühlich. Es geht den Bewerbungsempfänger nichts an, unter welchen Umständen ihr auf die Welt gekommen seid. Die Angabe der Berufe der Eltern ist auch nicht notwendig. Bist du aber von zu Hause vorbelastet, weil ein Elternteil den gleichen Beruf ausübt, dann darf das durchaus erwähnt werden. Auch hinterlässt die Information, dass der Vater selbstständiger Geschäftsmann ist, auch einen positiven Eindruck. Es muss ja nicht mitgeteilt werden, dass er einen Schrottplatz betreibt. (Was sehr oft eine ausgesprochen lukrative Tätigkeit ist.)

Nun ist der Berufsoffizier zwar schon mit einem gewissen Ansehen verbunden. Eine Mutter, die stellvertretende Geschäftsstellenleiterin ist, hat ja auch etwas erreicht. Zwei weitere Details trüben jedoch das schöne Bild. Zwintschöna liegt in einer öden Gegend zwischen Halle und Leipzig in unmittelbarer Nachbarschaft aufgelassener Braunkohlentagebaue. Die HO als staatliche Organisation des Einzelhandels lässt hier eher eine DDR-Vergangenheit vermuten, die auch noch in den Namen der Geschwister anklingt. Die „rote Hilde“ war eine berüchtigte Justizministerin, die für gnadenlose Verfolgung vermeintlicher Straftäter stand; Margot und Erich Honecker sind einem vielleicht noch aus alten Fernsehaufnahmen geläufig. Stutzig macht einen auch die Tatsache, dass der Vater keine weiteren Angaben zu seinem Offiziersrang macht. Es liegt der Verdacht nahe, dass er nicht der Nationalen Volksarmee diente, sondern eher den bewaffneten Organen, zu denen zum Beispiel die Grenztruppen, aber auch das Ministerium für Staatssicherheit gehörte.

Solche unbeabsichtigten Offenbarungen können die Bewerbungschancen deutlich mindern. Also lässt man sie besser weg. In einem Vorstellungsgespräch gibt es dann eher die Möglichkeit geschickt solche Fragen nach den Eltern zu beantworten und in einen Vorteil zu verwandeln.

Viel schwerwiegender jedoch ist die Schulausbildung. Der hoffnungsvolle Spross der Familie Flottbeck hat mit Sicherheit keine Empfehlung für das Gymnasium gehabt. Zunächst ist er mit fast sieben Jahren eingeschult worden, die Orientierungsstufe begann statt Sommer 1999 erst im Jahre 2000. Also ist er einmal an der Grundschule sitzen geblieben. Das Intermezzo auf der privaten Internatsschule lässt vermuten, dass er keine Empfehlung für das Gymnasium hatte und aller Wahrscheinlichkeit nach, dort ebenfalls ein

Schuljahr wiederholte. Das gelang ihm wohl auch nicht so recht und deshalb wechselte er zur Realschule. Solche Brüche in der Schulbiografie sind schwer zu verkaufen. Ein schwerer Sportunfall könnte natürlich möglich sein. Das bedeutet aber, dass sich der Bewerber vielleicht nicht für alle Tätigkeiten eignen würde. Eine andere schwere Krankheit könnte ebenfalls die Arbeitsfähigkeit nachhaltig beeinflusst haben. Eine Scheidung der Eltern verbunden mit Umzug in einen anderen Ort und durch diese einschneidende Lebensveränderung auftretenden seelischen Probleme könnten eine plausible Erklärung ergeben. Aber, das muss dann auch der Wahrheit entsprechen. Zu Lügen, Schwindeleien und Flunkern und deren Auswirkungen – davon später.

Bei den Hobbys runzelt der Ausbilder doch ein wenig die Stirn. Kickboxen bedeutet blaue Flecken, Feuerwehr und Schützenverein bedienen auch die Farbe blau und montags ist im Betrieb dann Katerstimmung angesagt. Bei allen Beteuerungen, es bleibe bei höchstens zwei Bier pro Abend – die Wirklichkeit zeigt etwas ganz anderes. Das mag nicht deine Welt sein, aber in solchen Dingen versteht ein Chef keinen Spaß, selbst wenn seine eigene Trinkfestigkeit über die Ortsgrenze hinaus bekannt ist. Florian Flottbeck hätte also das Kickboxen besser weggelassen und nicht verschwiegen, dass er in der Jugendfeuerwehr Gruppenleiter ist. Im Vorstellungsgespräch darf angedeutet werden, dass der Schießsport wegen der Anforderungen an eine ruhige Hand und eine gute Sehkraft gern betrieben wird. Wer sich im Berufsfeld „Mechaniker-Mechatroniker“ bewirbt, kann dabei sein Interesse an der Wirkungsweise und Konstruktion von Schießprügeln bekunden. Aber auch hier bei der Wahrheit bleiben. Wenn der Chef plötzlich passionierter Jäger ist und einen über bestimmte Waffen ausquetscht – dann müssen fundierte Kenntnisse vorhanden sein.

Am Ende wird deutlich, wie wichtig selbst die Gestaltung eines schlichten Lebenslaufes ist. Je länger das Erwerbsleben dauert, desto schwieriger wird die Formulierung eines ansprechenden Lebenslaufes.

Gut ist auch an dem Beispiel zu sehen, dass ein amerikanischer Lebenslauf keinerlei Vorteile bringen würde. Er sollte in der Tat späteren Bewerbungen vorbehalten bleiben, wo es darauf ankommt zu sehen, welche Tätigkeit der Bewerber zuletzt ausübte. Wer sich nach 20 Jahren Tätigkeit im Verkauf von Eisenwaren im Außendienst nun um den Job eines Servicetechnikers für PC-Hardware bewirbt, der kann kaum mit einer Lehre als Büromaschinenmechaniker punkten. Also gehört die Ausbildung an das Ende des Lebenslaufes. Dagegen ist die letzte Qualifizierungsmaßnahme zum IT-Systemtechniker an einer Bildungseinrichtung um ein Vielfaches wichtiger.

... Dann kam ich zu einem Schmied in die Lehre. Er sagte: „Wenn ich mit dem Kopf nicke, haust du drauf.“ Er hat nur noch einmal genickt...

Drauf hauen dürft ihr; aber treffen müsst ihr punktgenau – den Erfolg!

Das Erfahrungsprofil

Außer der Würdigung der Zeugnisse ist bis zu diesem Punkt unsere Bewerbung fast beendet. Wir haben die absolut notwendigen Informationen für den Arbeitgeber deutlich gemacht und ihm bereits viel über unsere Person und Fähigkeiten mitgeteilt. Doch sollte sich kein Bewerber etwas vormachen. Die Konkurrenz schläft nicht. In der Region des Autors ist bei mittelständischen und großen Unternehmen mit einer Quote von 50 und mehr Bewerbern pro Ausbildungsplatz zu rechnen. Zum Vorstellungsgespräch werden zwischen 5-10 Kandidaten eingeladen. Bei großem Andrang wird noch stärker gesiebt. Die Wahrscheinlichkeit bei dieser Auslese durch den Rost zu fallen ist sehr hoch. Daher kommt es darauf an weitere Eigenschaften in diesem Verfahren erkennen zu lassen um dann hoffentlich zu einem Vorstellungstermin zu gelangen.

Der aufmerksame Leser wird sich fragen: war da eben nicht noch die Rede von einem pflegeleichten und problemlos integrierbaren Mitarbeiter die Rede? Da hat er Recht. Ein Chef ist eben manchmal wie ein Kind. Er möchte stets das Unmögliche. Die Mitarbeiter sollen durch aktives Mitdenken die Probleme lösen helfen, also Profil besitzen, andererseits einfach und problemlos im Umgang sein. Manche Unternehmer warten während ihrer gesamten Berufszeit auf diesen idealen Mitarbeiter. Denen ist bedauerlicherweise nicht zu helfen, aber ihr habt ebenfalls keine Zeit zu verlieren um den idealen Boss zu finden. Ein Kompromiss kann eine gelungene Bewerbung sein, die ein wenig mehr von den gesuchten Eigenschaften verspricht.

Im Erfahrungsprofil kann z.B. ausführlicher darauf eingegangen werden, welche Fähigkeiten während des Ferienjobs erworben wurden. Dazu gehören Einweisungen in der Benutzung komplexerer Maschinen, Werkzeuge und Arbeitsgänge. Was war Gegenstand des Praktikums. Da hat ein Schüler einfache Analysengänge im chemischen Labor selbstständig durchgeführt. Ein Plus für zukünftige Chemie-Laboranten. Eine angehende Floristin arbeitet seit einem Jahr nebenbei in einem Blumen-Geschäft. Solche Informationen sehen im Lebenslauf merkwürdig aus und im Anschreiben ist eine genauere Beschreibung auch nicht angebracht.

Jemand ist Mitglied in der DRLG und ausgebildeter Rettungsschwimmer. Auch der oft zu Unrecht belächelte Leiter einer Pfadfindergruppe kann einen Jugendleiterausweis sein Eigen nennen und hat Fahrten ins Ausland organisiert. Künstlerische Fähigkeiten, wenn sie z.B. im öffentlichen Bereich genutzt werden, ob als Musiker oder Fotoamateur, zeigen Interesse am gesellschaftlichen Leben und helfen den Eindruck zu vermeiden, der Bewerber sei ein in sich gekehrter Typ. Im 2. Teil zum Vorstellungsgespräch wird noch von diesen Persönlichkeitsmerkmalen die Rede sein. Ein verbissener aber exzellenter Fachmann kann manchmal mehr Probleme in einem Betrieb verursachen, als sein engagierter und mitdenkender Kollege mit durchschnittlichem Können, der aber von Allen geschätzt wird.

Erfahrungsprofil

von

Thorsten Schweger

Sportliche Aktivitäten	<p>früherer Jugendmeister im Tischtennis der Region Nordthüringen</p> <p>Erfahrung im trainieren von Kindern zwischen 6-12 Jahren, Jugendleiterausweis, 2005</p> <p>Rettungsschwimmer, Badeaufsicht im Nichtschwimmerbecken Unterstützung bei Schwimmkursen für Kinder ab 5 Jahren</p>
Musikalische Aktivitäten	<p>Mitglied der Schülerband „firewall“ 2.Preis bei „Thüringen rockt“, 2004</p>
soziales Engagement	<p>Mitarbeit bei Ferienprojekt: „Kinder aus Tschernobyl“ als Betreuer und Sportassistent (Ferienlager auf dem Herrnberg)</p>
Praktikum	<p>Assistenz bei der Einrichtung eines Netzwerkes für das Ärztehaus in Äbeleben bei Fa. Systemhaus Franke, Possenhausen, selbstständige Installation und Systemvorbereitung der Einzelarbeitsplätze</p>
Ferienarbeit	<p>Feinlötarbeiten, Bestücken und Prüfen von elektronischen Schaltungen zum Einsatz in Steuer- und Regeleinheiten incl. Endmontage bei Fa. Licht & Solartechnik, Possenhausen, in den Sommerferien 2006</p>

Dieser junge Mann bewirbt sich um einen Ausbildungsplatz als „Sofa“ = Sozialversicherungsfachangestellter bei einer Krankenversicherung. Was im Lebenslauf eher schwierig unter zu bringen gewesen wäre, kann hier übersichtlich auf einer DIN A 4 Seite mit tiefer gehenden Informationen als im Anschreiben dargestellt werden. Ebenso ist dieses Erfahrungsprofil genau so nützlich in einem technischen Beruf. Auch eine Ausbildung im erzieherischen Bereich wäre denkbar. Das hebt ihn von einer Vielzahl anderer Bewerbungen ab. Selbst wenn im Vorstellungsgespräch sich heraus stellen sollte, dass er nicht der geeignete Azubi ist, dann können die Gründe sehr vielfältiger Art sein. Denn das sollte Jeder, der sich bewirbt immer wieder vor Augen führen. Es geht nicht darum „auf Teufel komm 'raus“ einen Ausbildungsplatz zu finden. Die Ausbildung bestimmt für viele Jahre, für Manche das ganze Leben in einem einmal gewählten Berufsfeld. Wenn jemand mit Widerwillen eine Ausbildung absolviert, dann muss ihm bewusst sein, dass es schwierig ist, sich in späteren Jahren zu verändern. Er wird sehr häufig dann sein Leben lang eine Arbeit verrichten, die ihm keinen Spaß macht und er der Umwelt auch nicht.

Warum sollte deshalb bei der ersten Berufswahl nicht sorgfältig vorgegangen werden? Allerdings sollten die Ziele realistisch sein. Nicht Jeder kann ein erfolgreicher Rapper oder Profi-Fußballer werden. Aber diese Erkenntnis setzt der Autor bei dem Leser voraus.

Mit dem Erfahrungsprofil, selbst wenn es lange nicht so viel das Beispiel hergibt, kann ein wenig mehr zum Verwirklichen des eigentlichen Berufswunsches getan werden.

Und wenn es doch nicht klappt, die Absage im Briefkasten liegt? Dem Autor geht das bis heute nicht am Allerwertesten vorbei. Doch lehren die Erfahrungen, dass oft der Traumjob sich schnell zur Albtraummalocher verwandelt. Da passte der Bewerber nicht zum Unternehmen und der Personalverantwortliche hatte es auch nicht bemerkt. Da kamen vielleicht zwei Menschen, ein Vorgesetzter und sein Untergebener zusammen, die wie Feuer und Wasser im Umgang waren. Das ist niemals eine dauerhafte Lösung. Wenn dann die Trennung von dem Unternehmen erfolgt, ist oft wertvolle Zeit verstrichen. Darum ist es sinnvoller sich frühzeitig um die Bewerbung zu kümmern, sich intensiv zu informieren um nicht dem Autor und seinen Kollegen kurz vor den großen Ferien auf den Wecker zu fallen: „Hilfe, ich suche noch einen Ausbildungsplatz – egal was!“

Da gibt es Zeitgenossen, die eine Kopie vom Eignungstest der Piesel AG 'mal eben an dem Buswartehäuschen hinter dem Hauptgüterbahnhof für einen „Fuffi“ von einem dubiosen Anbieter erstehen wollen, weil doch morgen der blöde Test da stattfindet. Dann die Vitamin B – Experten: „Der Schwager von meinem Onkel, dem sein Kumpel arbeitet im Bereich Zwischenmontage als Obervorarbeiter, der kennt den Meister und der hat mir im Sommer bei dem Grillfest versprochen mich dort unter zu bringen...“
Ja ja, wenn da nicht das Zeugnis auch noch etwas auszusagen hätte.

Das Zeugnis

Besser gesagt: die Zeugnisse. Nun mag sich jemand verwundert fragen, was denn daran nun so erstaunliches ist. Es werden meist die letzten zwei Zeugnisse vor der letzten Bewerbungsfrist verlangt. Nun beginnen Banken bereits in den großen Ferien, also ein Jahr vor dem Schulabschluss, mit dem Bewerbungsverfahren. Bei Sozial- und Krankenversicherungen, in der Verwaltung ist bereits Mitte bis Ende September Schicht. Gefolgt werden die Unternehmen von Großbetrieben, bis zu mittelständischen Firmen, deren Frist zum Jahresende abläuft. Lediglich Einzelhandels- und Handwerksunternehmen lassen sich mehr Zeit mit der Auswahl des geeigneten Kandidaten.

Das bedeutet, dass in der Regel das Halbjahres- und Schlusszeugnis der vorherigen Klasse verlangt wird. Also in der Regel, das der 9. bzw. 8. Kl. Wer also meint noch im Endspurt etwas zur Zensurenverbesserung beitragen zu können, der wird herb enttäuscht. Für Bewerbungszwecke bleibt er meist auf den Vorjahreszeugnissen sitzen. Manche nehmen das mit dem Sitzenbleiben wörtlich und drehen noch eine Ehrenrunde, um die Noten zu verbessern. Erfahrungsgemäß geht diese Rechnung nicht auf. Die Noten bessern sich gelegentlich um eine Stufe, doch was hat der angehende Mechatroniker davon, wenn er nun statt Mathe „mangelhaft“ ein „ausreichend“ auf dem Zeugnis findet. Das reicht für diesen Beruf im Schnitt nicht aus.

Da liegt es also nahe, seine Bewerbung zu schönen. So möchte der Autor den Leitfaden allerdings nicht verstanden wissen. In der ehemaligen DDR waren Fotokopierer streng gehütete Büromaschinen. Allerdings nicht, weil die DDR solche Maschinen nicht selbst produzieren konnte, sondern vielmehr wegen der Möglichkeit damit Formulare, Ausweise und andere nützliche Papiere in der „do it yourself“ - Methode herstellen zu können. Die heutige Computerausrüstung mit PC, Farbdrucker und Scanner verleitet auch zu ganz anderen EDV-Projekten nämlich dem:

„Bauen eines ausländischen Mitbürgers mit Migrationshintergrund und Geburtsort in einem Land, dessen Hauptstadt Ankara heißt.“ Hiermit bedient sich der Autor der „political correctness“ zur Beschreibung einer bekannten deutschen Redewendung. Wir bauen also einen ...

Nur einen Steinwurf entfernt von dem Büro liegt ein Copy Shop. Dort können auch Farbkopien angefertigt werden. Seit einiger Zeit ist dem Inhaber aufgefallen, dass recht häufig dort auffällig unauffällig Zeugnisse kopiert werden. Das ist zunächst unbedenklich, denn Bewerbungsunterlagen im Original gehören nicht in eine normale Bewerbung. Doch geschieht es immer häufiger, dass zu Vorstellungsgesprächen die Originalzeugnisse mitgebracht werden müssen. Unter Personalberatern wird immer häufiger darüber geklagt, dass Bewerbungsunterlagen aufbereitet werden, bis hin zur plumpen Fälschung und Erfindung von phantasievollen Zertifikaten. Was aus der Sicht des Bewerbers noch verständlich sein mag, hat schwerwiegende Folgen – für ihn.

Der Richter spricht: § 267 StGB Urkundenfälschung

(1) Wer zur Täuschung im Rechtsverkehr eine unechte Urkunde herstellt, eine echte Urkunde verfälscht oder eine unechte oder verfälschte Urkunde gebraucht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Der Versuch ist strafbar.

(3) In besonders schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn der Täter

1. gewerbsmäßig oder als Mitglied einer Bande handelt, die sich zur fortgesetzten Begehung von Betrug oder Urkundenfälschung verbunden hat,
2. einen Vermögensverlust großen Ausmaßes herbeiführt,
3. durch eine große Zahl von unechten oder verfälschten Urkunden die Sicherheit des Rechtsverkehrs erheblich gefährdet oder
4. seine Befugnisse oder seine Stellung als Amtsträger mißbraucht.

(4) Mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu zehn Jahren, in minder schweren Fällen mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren wird bestraft, wer die Urkundenfälschung als Mitglied einer Bande, die sich zur fortgesetzten Begehung von Straftaten nach den §§ 263 bis 264 oder 267 bis 269 verbunden hat, gewerbsmäßig begeht.

Das sagt der Gesetzgeber im Strafgesetzbuch zur Urkundenfälschung. Ohne jeden Zweifel ist ein Zeugnis eine Urkunde. Dazu zählt auch der Bierdeckel, auf dem die Kellnerin die gelieferten Getränke abgestrichen oder notiert hat. So ist der Austausch des Deckels oder Radierungen darauf eine Urkundenfälschung. Im Gesetz ist von Sicherheit im Rechtsverkehr die Rede. Wer sich einen Ausbildungsplatz über gefälschte Zeugnisnoten erschleicht, lebt doppelt gefährlich. Die Personalsachbearbeiterin einer regionalen Bank erzählt folgende Begebenheit aus dem Jahre 2004. Eine junge Frau bewirbt sich um einen Ausbildungsplatz als Bankkauffrau. Sie wird eingestellt. Im Laufe der Ausbildung machen sich bei ihr gewisse Defizite im kaufmännischen Rechnungswesen bemerkbar. Es geschieht nichts. Doch durch einen dummen Zufall kommt heraus, dass die Auszubildende im Fach Mathematik auf der Schule eine sehr schlechte Note hatte und sie diese nachträglich per Computer veränderte. Die Folge war, eine Anzeige wegen Urkundenfälschung und die außerordentliche Kündigung. Durch die Fälschung wurde nicht nur der Straftatsbestand der Urkundenfälschung gemäß § 267 StGB erfüllt, sondern zugleich das Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer derart zerrüttet, dass die Fortsetzung des Ausbildungsverhältnisses nicht mehr zumutbar war. Dafür zeigt auch die Arbeitsagentur kein Verständnis. Eine Kündigungsschutzklage ist in einem solchen Falle zum Scheitern verurteilt. Ihr könnt euch die Folgen selbst ausmalen. Die Ausbildung kann sie komplett vergessen. In diesem Berufszweig wird absolute Korrektheit gefordert. Wenn jemand bereit ist für sein berufliches Fortkommen eine Fälschung zu begehen, wie kann man ihm dann Geld anderer Leute anvertrauen?

Im weiteren Berufsweg bleiben ihr zukünftig viele Branchen verschlossen.

Aus diesem Grunde Finger weg vom Zeugnis! Das gilt auch für alle anderen Bewerbungsunterlagen, die in den „Rechtsverkehr“ gebracht werden. Also auch für Lebensläufe, wo sich die Balken biegen. Darauf vertrauen, dass der Schwindel nicht heraus kommt, heißt sich auf dünnes Eis zu begeben. Oft ist aus Neid, Missgunst, persönlicher Rache jemand bei dem Chef in die Pfanne gehauen worden und war dann fürchterlich verwundert, woher es der „Alte“ nur wusste. Ein Tipp für das Arbeitsleben. Der durchschnittliche Chef lebt nach dem Motto: „Ich liebe den Verrat, aber hasse den Verräter.“ Daher ist Ehrlichkeit nicht nur eine Tugend, sondern gibt mehr Sicherheit. Nicht zu unterschätzen sind aber auch Beziehungen der Menschen untereinander. Oft kann eine unliebsame Information verschlungene Wege gehen, bis sie dort ankommt, wo sie eigentlich nicht landen sollte. Dumm gelaufen.

Auf Fragen, die z.B. in einem Vorstellungsgespräch oder in einem Einstellungsbogen der Personalabteilung auftreten, darf in Ausnahmefällen auch eine falsche Antwort gegeben werden. Dazu mehr im Teil 2 des Leitfadens. Generell gilt, dass eine Lüge das Vertrauensverhältnis zerstört und schwerwiegende Folgen für die weitere Beschäftigung mit sich bringt.

In dem vorliegenden Beispiel wird es die junge Frau sehr schwer haben einen neuen Ausbildungsplatz zu finden. Wenn sie auf Leistungen aus Arbeitslosengeld angewiesen ist, muss sie im Falle einer außerordentlichen Kündigung zusätzlich mit einer Sperrzeit rechnen, was sie finanziell in eine bedrohliche Lage bringen könnte.

Es ist also besser die Energie statt zur Fälschung von Bewerbungsunterlagen für erfolgreiche Bewerbungsbemühungen zu nutzen. Es gibt durchaus vielfältige Möglichkeiten Schwachstellen auszubügeln, z.B. durch gezielte Nachhilfe und Weiterbildung an der Volkshochschule. Dies muss sich nicht nur auf die Zeit des Schulbesuches beschränken. Jede zusätzliche Aktivität, die neben Schule und Beruf zur Weiterbildung dient, bedeutet auch ein „Plus“ in zukünftigen Bewerbungen.

Eigentlich ist alles angesprochen worden, was für eine erfolgreiche Bewerbung nötig ist. Darum „her mit den Unterlagen und ab in den Briefumschlag.“ Oder vielleicht doch nicht? Wer seine Bewerbungen mit heißer Nadel gestrickt hat und sie druckfeucht absendet, der beweist Tatkraft aber ist er auch umsichtig? Einen Tag später sich noch einmal die Unterlagen anzuschauen, das sollte schon möglich sein. Mancher Fehler kann dann noch korrigiert werden. Zum Schluss, so schlägt ein Personalexperte vor, frage dich selbst noch einmal:

- **würde ich mich selber einstellen wollen?**

Formalismus ist das Formalin der Bewerbung oder die Rolle des Genies zwischen Ordnung und Chaos

Um es vorweg zu sagen, Formalin besitzt einen stechenden Geruch, es dient der Desinfektion und Haltbarmachung von Gewebspräparaten in Biologie und Medizin. Es hat auch mit dem Formalen wenig zu tun, erfreut sich aber gleicher Unbeliebtheit. Doch ist es im harten Alltag nicht ungewöhnlich, dass unbeliebtes auch seine Daseinsberechtigung hat. Das gilt auf für die formale Gestaltung der Bewerbung.

Es ist allgemein bekannt, dass Bewerbungen auf normalem weißem Papier, guter Qualität, gedruckt sein sollen. Sonderformen sind bedenklich. Völlig daneben ist Büttenpapier, zartrosa oder hellblaue Bögen wird wohl kaum einer ernsthaft in Erwägung ziehen, aber auch umweltbewusst auf Recycling-Papier gedruckte Bewerbungen kommen bei dem Empfänger nicht gut an. Das liegt daran, dass viele Ältere dieses Papier noch mit der Nachkriegszeit und deren Entbehrungen verbinden, oder sich an DDR-Zeiten erinnert fühlen. Das ist sachlich nicht zu rechtfertigen, aber was hat Sachlichkeit mit Personalfragen zu tun? Dies wird im Teil 2 noch ausführlich beschrieben.

Das Versenden von Alben (pro Seite eine Klarsichthülle) oder gar von spiralgebundenen Präsentationen in Form eines Ich-Prospektes offenbart dem Empfänger Persönlichkeitsdefizite, die am besten in der Firma nichts zu suchen haben und lässt die Sekretärin fluchen, weil die Rücksendung Mehrarbeit erfordert. Sauber in eine Bewerbungsmappe eingeordnet, so dass sich die einzelnen Blätter leicht entnehmen lassen, gut lesbare Fotokopien, ohne Kaffeeflecken und mehrfacher Versandspuren, sind absolut ausreichend für eine vollständige Bewerbung. Viele Geizkrägen schicken die Kopien mehrmals und es bereitet dem Empfänger ein besonderes Vergnügen auf den Papieren nach ehemaligen Büroklammerabdrücken zu fahnden.

Der Briefumschlag sollte neu sein und nicht aus Sparsamkeit versucht werden mit Etiketten die ursprüngliche Herkunft verschleiern zu wollen. Für Portofuchser: für einen Standardbrief der Größe DIN C 6 genügen 3 ½ Seiten DIN A 4 um das zulässige Höchstgewicht zu erlangen. Deshalb ist es sicherer bei Postversand vorher das korrekte Porto zu ermitteln. Ein Strafporto ist das sichere Ende der Bewerbung. Den „AufNummerSicher“-Gängern sei das Versenden per Einschreiben hiermit ausdrücklich untersagt. Der Empfänger muss sich dann nämlich fragen: „Traut man uns nicht einen sorgfältigen Umgang mit Bewerbungen zu? Denkt der vielleicht bei uns liegt der Kamm auf der Butter?“ Die Briefmarke sollte auch korrekt aufgeklebt sein. Auf dem Kopf stehend, schräg oder quer, das war zu Omas Zeiten die Sprache der Briefmarke, als die Eltern von Opa noch seine Post kontrollierten. Stellt euch vor, ihr seid bereits dort beschäftigt und eure Bewerbung ist ganz gewöhnliche Geschäftskorrespondenz und der Chef sieht sich das nachher noch einmal an. Der Unterschied besteht nur darin, dass ihr in diesem Fall selbst der Chef seid.

Die letzten Dinge

Damit sollen weniger die Sterbesakramente angesprochen werden, als vielmehr das erfolgreiche Abschiednehmen vom Schülerdasein. Wie im Leben üblich ist das auch ein langwieriger Prozess. Die Bewerbung soll nun wohlwollend bearbeitet werden um dann im Vorstellungsgespräch fortgeführt zu werden und dann hoffentlich ihren krönenden Abschluss in der Unterzeichnung des Ausbildungsvertrages zu finden. Da mag sich Mancher fragen, wie er denn seinem Glück noch etwas nachhelfen kann.

Natürlich ist der Versand der Bewerbung per Postweg nicht vorgeschrieben. In Unternehmen der unmittelbaren Nachbarschaft könnte sie auch persönlich abgegeben werden. Das bietet sich bei kleineren Unternehmen an. Es ist sogar möglich, dass man ein paar Worte mit dem Chef oder dem dafür Verantwortlichen wechseln kann. Der Bewerber hat dadurch die Möglichkeit einen nachhaltigeren Eindruck seiner Person zu hinterlassen. Doch Vorsicht – der Eindruck kann positiv aber auch negativ sein. Bist du bei deinem ersten Auftritt dort nicht so gut angekommen, wäre es besser gewesen sich auf kein Gespräch einzulassen. Denn der erste Eindruck bleibt in der Erinnerung am besten haften. Wie die Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch aussieht, ist im 2. Teil des Leitfadens zu lesen. Auch davon, dass es dort etliche Stolperfallen zu umgehen gilt. Es kommt also auf die Situation an, wie weit du gehst. Wenn du nach längerem Drängeln vielleicht den Ausbilder bei einer kniffligen Aufgabe störst um dein Anliegen vorzutragen, musst du dich nicht wundern, wenn du mehr oder minder abgewimmelt wirst. Eine Patentlösung gibt es in diesem Falle nicht. Aber denke daran, dass du nicht derjenige bist, auf den sie seit Jahren gewartet haben.

In größeren Unternehmen wird es sehr selten möglich sein mit dem Personalsachbearbeiter außer der Reihe ins Gespräch zu kommen. Das Bewerbungsverfahren läuft in engen Bahnen ab. Jede Abweichung davon bedeutet auch Abweichung im Betriebsablauf und ist deshalb oft störend. Ferner reagieren Personalverantwortliche oft gereizt auf Kandidaten, die sich einen besonderen Vorteil verschaffen wollen. Es hat also bei Großunternehmen keinen Zweck den Namen des Sachbearbeiters erfahren zu wollen um ihn persönlich hinsichtlich der Bewerbung zu „bearbeiten“. Damit erreichst du nur das Gegenteil, weil sich das Gegenüber unter Druck gesetzt fühlt.

Auch den Vitamin-B Experten sei gesagt, dass persönliche Beziehungen nicht immer förderlich sein müssen. In vielen Betrieben sieht man es gar nicht gern, wenn verwandtschaftliche Bande zu stark werden. Vorsicht auch mit Verweisen auf gute Bekannte und Freunde. Das gilt gerade dann, wenn den guten Kumpels die Kündigung droht, weil sie in schwerwiegender Form gegen ihre Pflichten am Arbeitsplatz verstoßen haben, oder man sie lieber gehen als kommen sieht. Bei manchen Zeitgenossen ist es besser nicht zu deutlich auf enge Freundschaftsbande zu verweisen.

Bewerben bedeutet stets Wandeln auf schmalem Grat. Wichtig ist daher die Balance. Die Regeln sind eher als Leitpfosten zu sehen, denn als Geländer. Vieles spricht also für den Postweg. Deine Entscheidung zur Strategie deiner Bewerbung sollte in jedem Falle eines sein: **der Situation angemessen**. Ein weiterer Punkt ist das Nachfassen bei einer Bewerbung. Vor einigen Jahren noch wurde allseits davon abgeraten sich bei dem Empfänger zu erkundigen, ob bereits eine Entscheidung zur Besetzung dieser Position gefallen sei. Das galt als nachteilig für den Frager, weil er damit unbewusst signalisierte, dass er auf diesen Job eventuell angewiesen wäre. Zu jener Zeit galt es auch als unschicklich zu viel Engagement für eine ausgeschriebene Position an den Tag zu legen. Das ging so nach dem Motto: "wer erfolgreich an seinem Arbeitsplatz ist, der braucht nicht zu wechseln und wer an seiner Karriere bastelt, geht planmäßig und emotionsfrei vor. Jeder Andere hat gewissermaßen 'Dreck am Stecken' und sucht deshalb so dringend. Zu dieser Zeit wurde auch die Regel gepflegt: *man bewirbt sich nur aus einer ungekündigten Stellung heraus. Arbeitslosigkeit ist selbst verschuldet*. Die steigende Massenarbeitslosigkeit beweist die Hirnrissigkeit solcher Vorstellungen. Von Seiten der Politik wird allerdings stets so getan, als lägen Jobs und Ausbildungsplätze auf der Straße und es mangle nur am guten Willen der Suchenden. Von dort ist es nur noch ein Katzensprung zum fehlenden Spargelstecher in der Heide und in Todtmoos-Schwarzenbach wird noch ein Azubi für den Koch gesucht. Das macht sich in den Medien gut und gibt den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft das beruhigende Gefühl etwas getan zu haben. Der Leser kennt die Wirklichkeit sicher besser.

So ist das Nachfassen bei einer Bewerbung keineswegs verkehrt. Es zeigt auch ein Interesse des Suchenden an dem Ausbildungsplatz. Wenn nicht bereits bei Abgabe der Bewerbung klar war, wann eine Entscheidung fallen wird, dann ist ein Zeitraum von 4 – 6 Wochen der geeignete Zeitpunkt für die Nachfrage. In Großbetrieben ist das meist sehr klar geregelt. Daran sollte sich auch gehalten werden.

Weitaus weniger geregelt ist die Reaktion auf eine Bewerbung. Rechtlich gesehen bleibt die Bewerbung Eigentum des Absenders. Der Empfänger ist zur Rücksendung verpflichtet, wenn nichts Gegenteiliges vorher vereinbart wurde. Das gilt allerdings nicht für unverlangt eingesandte Bewerbungen. Doch bis zur Absage können Jahre vergehen. Dem Autor flatterte eine Absage ins Haus, welche sich auf eine zwei Jahre alte Bewerbung bezog. Dabei war bereits sechs nach Versenden der Bewerbung bekannt, dass der Autor nicht für diese Position in Frage kam, weil sein ehemaliger Studienkollege bereits den Arbeitsvertrag mit dem besagten Unternehmen unterschrieben hatte.

Aus diesem Grunde ist es auch wichtig Bewerbungen zügig zu versenden und nicht darauf zu warten, ob es vielleicht nicht doch noch bei der XY-GmbH klappen könnte. Im Hinterkopf sollte stets der Gedanke parat sein, dass jeder Zeitverlust in der Bewerbungsphase auch ein Verlust an sinnvoll verbrachter Lebenszeit ist.

Zu guter Letzt – der Eignungstest

Über den Sinn von Eignungstesten ist sehr viel geschrieben worden. Die Literatur dazu umfasst etliche Meter im Bücherregal. Dem Autor ist es nicht möglich darauf tiefer einzugehen.

Ein Eignungstest dient, wie der Name schon sagt, zur Feststellung von ausbaufähigen Fertigkeiten. Dazu gehören in technischen Bereichen: räumliches Vorstellungsvermögen, technisches Verständnis, Fingerfertigkeit und gute mathematisch-naturwissenschaftliche Grundkenntnisse.

Im kaufmännischen Bereich wird statt technischem Verständnis mehr Wert auf sprachliche und kommunikative Fähigkeiten gelegt. Auch hier wird mathematisches Wissen geprüft.

Allen Tests gemeinsam ist, dass sie eine Ausnahmesituation erzeugen wollen, um so die Belastbarkeit, Schnelligkeit, Konzentrations- und Reaktionsvermögen zu prüfen.

Psychologische Tests finden im Ausbildungsbereich eher selten statt. Sie zu knacken erfordert sehr viel psychologische Kenntnisse und sei nur Profis geraten.

Sich auf einen Test vorzubereiten ist eigentlich sinnlos. Denn sie sind so angelegt, dass niemand die Höchstpunktzahl erreichen kann. Das ist auch nicht Sinn dieser Prozedur. Ziel ist es die Zahl der geeigneten Bewerber zu verkleinern, also eine erste Aussiebung vorzunehmen. Viel wichtiger ist es entspannt und ausgeruht zu dem Test zu erscheinen. Wer schnell aufgeregt ist, kann sich zuvor am besten in einer Gruppe unter Freunden durch das Lösen von Denksportaufgaben im engen Zeitrahmen vorbereiten. Dazu gibt es viele Bücher und unterhaltsam ist es obendrein.

Wer alle Hürden bis zu diesem Punkt erfolgreich genommen hat, der kann im „Teil 2 – das Vorstellungsgespräch“ sich nun Gedanken darüber machen, wie er seine Person optimal präsentiert. Der Autor wünscht dazu viel Erfolg.

*Die Auflösung aus dem Anschreiben von Ronald Rothe.
Wie viele Fehler steckten in seinem Anschreiben?*

Bei 192 Worten wurden 29 Rechtschreib- Grammatik- und Ausdrucksfehler gemacht.

Wer noch weitergehende Fragen hat, der möge sich an: <p-f-l@t-online.de> wenden, oder auf der web site von: www.lehrstellenfuchs.de nachschauen.